

Der heilige Rufus und (Gau-) Odernheim

Von alters her werden christliche Kirchen dem Patrozinium eines heiligen Mannes oder, und das ist gerade für katholische Verhältnisse ein erstaunlicher Akt praktizierter Gleichberechtigung, einer heiligen Frau unterstellt und entsprechend benannt. Die Kirche in Gau-Odernheim ist, ebenfalls seit alters her, dem **Heiligen Rufus** geweiht, auch wenn sich dessen Zuständigkeit inzwischen nur noch auf den Chor und somit auf den katholischen Teil der Kirche beschränkt.

Im Folgenden wird dargelegt werden, dass die Beziehung des hl. Rufus zu (Gau-) Odernheim nun schon fast zwölfhundert Jahre währt. Für ungefähr achthundert dieser zwölfhundert Jahre hatte er oder das was von ihm blieb seinen Aufenthalt in der Kirche zu Odernheim. Rufus kann also auch unter den strengsten Maßstäben als Oremer gelten und ist somit allemal einer lokalhistorischen Betrachtung wert.

Wer also war der heilige Rufus und wie kam er an die Kirche in (Gau-) Odernheim?

In den Martyrologien und Kalendarien der Kirche, und gemeint ist hier natürlich in erster Linie die katholische, finden sich mehrere Heilige mit dem Namen Rufus. Allein im Martyrologium Romanum sind es deren zehn. Welcher davon der hier angesprochene ist, lässt sich ein Blick auf den Internetauftritt der katholischen Gemeinde Gau-Odernheim¹ reicht, noch leicht heraus finden. Es ist Rufus, Bischof von Metz dessen Gedenktag am 7. November im Heiligenkalender steht. Schwieriger wird es, versucht man sich diesem heiligen Mann weiter zu nähern. Es fängt damit an, dass weder Geburts- noch Todestag eindeutig belegt sind, und es geht weiter mit der Frage, wann er Bischof von Metz gewesen sein soll.

Nach Heinrich Gredy,² in Fragen der Odernheimer Geschichte immer die erste Instanz, lebte Rufus zu Beginn des dritten Jahrhunderts; er räumt aber ein, dass andere Quellen sein Leben und Wirken auch auf das Ende des 4. Jh. datieren. Zum Beleg für seine Annahme führt Gredy an: „Die neuere Bischofsgeschichte von Metz in französischer Sprache“, die er aber nicht als Quelle belegt. In ihr sei von Rufus die Rede, der im Jahre 201 zur Leitung der Metzger Kirche erwählt worden, am 7. November 229 gestorben und in der Metzger Kirche beigesetzt sei. Begonnen habe sein Episkopat „In der blutigen Verfolgung des Serverus.“³ Geendet habe es unter dem Pontifikat Urbans (Papst 222-230) und unter dem „deutschen“ (d'Alemande) Kaiser Serverus⁴. Gredy führt weiterhin an: das Brevier der Metzger Diözese, das wiederum den Bezug zum Christenverfolger Serverus herstellt, allerdings ohne Nennung einer Jahreszahl. Ein 1871 veröffentlichter Aufsatz des Mainzer Pfarrers und Kirchenhistorikers Franz Falk trägt den Titel: „Der heilige Bischof Rufus von Metz (im 4. Jahrhundert) und sein Grab zu Gau-Odernheim in Rheinhessen“⁵. Bereits am explizit in den Titel eingefügten Einschub „im 4. Jahrhundert“ wird kenntlich, dass Falk nicht die Ansicht Gredys teilt, Rufus habe am Beginn des dritten Jahrhunderts gelebt. Er führt als Beleg an: Alban Butler, Leben der Väter Band XVI S. 267. Interessant ist, dass auch Gredy Butler erwähnt, wenn er einräumt, dass auch eine alternative Datierung Ende des 4. Jh. belegt ist. Gredy erwähnt eben in diesem Zusammenhang auch Friedrichs „Kirchengeschichte Deutschlands“⁶ in der dieser den Versuch macht den Beweis zu führen, der hl. Clemens (erster Bischof von Metz) könne erst in der zweiten Hälfte des 3. Jh. gelebt haben. Danach könnte Rufus als achter Bischof gut und gerne auf die letzten Jahrzehnte des 4. Jh. datiert werden. Die Angabe Rufus sei achter Bischof von Metz gewesen und habe sein Amt 28 Jahre lang inne gehabt, geht auf mehrere Quellen zurück., unter anderem auf Paulus Diaconus (Mönch und Geschichtsschreiber im 9. Jh.), der von beiden zitiert wird. Man muss eigentlich annehmen, dass Gredy den Aufsatz von Falk gekannt hat, zumal er einen anderen Text in einer Fußnote erwähnt. 1886, dem Erscheinungsjahr von Gredys Chronik hat Falk in Mainz gelebt und war wie Gredy katholischer Geistlicher. Warum Gredy ihn nicht erwähnt, bleibt unklar.

Recherchiert man über Rufus in neueren Medien, so findet man meist einzig das Jahr 400 als ungefähres Todesdatum (www.wikipedia.de, www.heiligenlexikon.de u.a.). Mehrere dieser Quellen verweisen auch auf Rufus als Ankläger in den Prozessen gegen die Priscillianer (Häretiker, Anhänger Priscillians 340-385).

¹ <http://www.bistum-mainz.de/pfarreien/dekanat-alzey/gemeinden/gauodernh/index.html>

² Heinrich Gredy, „Die Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Odernheim“ / Mainz 1883

³ Septimus Serverus, röm. Kaiser 193-211, stellt den Übertritt zum Christentum unter Strafe

⁴ Serverus Alexander, röm. Kaiser 222-235, das Attribut deutsch vermutl. als Ehrentitel

⁵ Franz Falk, „Das Grab des hl. Bischofs...“ Verlag Sausen Mainz 1871 oder in „Der Katholik – Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben“, Mainz 1871

⁶ Dr. J. Friedrich, Kirchengeschichte Deutschlands 1. Band, Bamberg 1867

Dieser Umstand wird auch in neuerer Literatur⁷ wiederholt angeführt. Neuere Publikationen gehen, soweit ich das feststellen konnte, mehrheitlich von der späteren Datierung aus. Dennoch ist auf Grundlage der vorliegenden Quellen nicht eindeutig zu klären, wann Rufus tatsächlich gelebt und gewirkt hat. Schlimmer noch: mit den Worten „gelebt und **gewirkt**“ wird sogleich die nächste Frage aufgeworfen, deren Beantwortung sich als schwierig erweist. Die Frage nämlich, wann und warum der Bischof Rufus zum heiligen Rufus wurde. Es findet sich keine überlieferte Heiligenlegende, die vom Leben und den Taten des Rufus berichten würde. Auch ein eindeutiges Attribut, mit dem er auf Darstellungen zu identifizieren wäre, ist nicht belegt.

Das oben bereits angeführte Metzger Brevier rühmt ihn als einen standhaften Hirten seiner Herde in einer Zeit großer Bedrängnis, der als Wegbereiter der christlichen Religion im Gedächtnis blieb, berichtet aber weder Legenden noch Wunder oder gar einen Märtyrertod. Das Martyrologium Romanum erwähnt ihn für den 7. November nur lakonisch mit den Worten: Item zu Metz des hl. Bischofs und Beichtigers Ruffi“. Beichtiger meint hier Bekenner, also ein Christ, der sich zu Zeiten einer Christenverfolgung zu seinem Glauben bekannt hat und deshalb Verfolgung, Vertreibung, Verstümmung oder Haft in Kauf nehmen musste, aber nicht unmittelbar das Martyrium erlitten hat. Das Schicksal, dass die Vita weder biographisch noch legendär eindeutig fassbar wird, teilt sich Rufus mit unzähligen anderen Heiligen der ersten Jahrhunderte. War es doch so, dass in der Frühzeit des Christentums die Verehrung von als heilig angesehenen Männern und Frauen vom christlichen Volk spontan ausgeübt wurde. Erst später wurde sie zur öffentlichen, liturgischen Verehrung, zunächst durch Erhebung (elevatio) aus dem Grab und Übertragung (translatio) der Überreste in Kirchen und Altäre, veranlasst durch zuständige Bischöfe und erst später nach Approbation durch den Heiligen Stuhl⁸. Die erste Heiligsprechung (Kanonisation) durch einen Papst ist erst für das Jahr 993 sicher belegt.

Wollte man das Vorgesagte bedenkend jetzt vermuten, Rufus als Person sei eventuell nur legendär und seine tatsächliche Existenz fraglich oder er habe seinen Status als Heiliger vielleicht erst nachträglich erlangt, als er für die Überführung nach Odernheim vorgesehen wurde, griffe das zu kurz. Aber immerhin: beides kann nicht ausgeschlossen werden. Es bleibt also wie so oft, wenn man in Vergangenen wühlt, nur die Sicherheit, dass nichts mit Sicherheit festzustellen ist.

Etwas konkreter lässt sich die Erhebung und Übertragung, also der Umzug, unseres Heiligen fassen. Berichtet doch zeitgenössisch und somit quasi aus erster Hand Rhabanus Maurus, Namensgeber eines Mainzer Gymnasiums und von 847 – 856 Erzbischof von Mainz. Das dieser später ebenfalls als Heiliger verehrt wurde, sollte das, was er uns in seinem vermutlich um 845 entstandenen Martyrologium berichtet noch glaubhafter erscheinen lassen: Mit Zustimmung des Erzbischofs Dragon (oder Drogo, Bischof in Metz 823-825), unter der Regierung Karls des Kahlen (westfränkischer König 843-877), Lothars I (röm. Kaiser und König des fränkischen Mittelreichs) und Ludwigs des Deutschen (ostfränkischer König 843 – 876) sei Rufus in die Diözese Worms übertragen worden und dort in eine Abtei „welche Otternheim heißt“⁹. Irgendwann in den Jahren 843 – 855 muss Odernheim (Otternheim) in den Besitz der Gebeine des heiligen Rufus gekommen sein. Nimmt man das vermutete Entstehungsdatum des Textes von Rhabanus als tatsächlich an, ließe sich die Übertragung sogar noch auf die Jahre 843 – 845 weiter eingrenzen.

In oben Zitiertem ist von einer „Abtei“ die Rede, welche Otternheim heißt. Ich habe dieses Zitat aus Gredy, Ausgabe von 1883 / S.263 übernommen. Bei Falk steht der Text in Latein, dort konnte ich allerdings nur mit rudimentärer Lateinkenntnis und einem Übersetzungsbuch versehen, kein Wort finden, das sich mit „Abtei“ übersetzen ließe. Da Gredy den Text von Molanus zitiert und selbst an anderer Stelle (Seite 5) im selben Zusammenhang von „Ort“ spricht, nehme ich an, dass es sich um einen Übersetzungs- oder Interpretationsfehler handelt. Das entbindet uns von der Notwendigkeit die Frage zu stellen, ob in der Mitte des 9. Jahrhunderts in Odernheim eine Abtei, respektive ein Kloster bestanden hat. Auszuschließen ist es nicht, zu beweisen zumindest hier ist es ebenso wenig.

Nicht außer Acht bleiben kann die Frage, warum man dem Heiligen die Reise auf seine alten Tage noch zugemutet hat. Ein Hinweis darauf könnte aus dem Jahr 1963 stammen. Damals hat man, bei der Renovierung der Kirche in Gau-Odernheim Reste eines romanischen Vorgängerbaus gefunden. Auch wenn

⁷ z.B: Karl Christ, Geschichte der römischen Kaiserzeit: Von Augustus bis zu Konstantin, C.H. Beck, München 1988 und Hubert Jedin, Handbuch der Kirchengeschichte Band 2, Teil 1, Herder 1963

⁸ Mönchtum-Orden-Klöster – ein Lexikon Verlag C.H.Beck 1993

⁹ Siehe die Zitate bei Gredy und Falk. Gredy zitiert den Text noch nach sekundärer Quelle (Molanus, Historiker 16Jh)

fraglich ist, ob man dessen Entstehung in die Mitte des 9. Jh. datieren kann, so berichtet doch der damalige Pfarrer Wiegand in einem Aufsatz¹⁰ von Ziegelstücken, die in die nachrömische vermutlich karolingisch-ottonische Zeit und somit genau in den von uns betrachteten Zeitraum weisen sollen. Ort und Kirche waren damals bereits um die 200 Jahre im Besitz des Stiftes St. Stephan zu Metz. Es mag also durchaus sein, dass der Bau der 1963 entdeckten Kirche der Anlass dafür war, den Heiligen aus seinem Grab im Metzger Stift zu erheben und nach Odernheim zu überführen.

So kam Odernheim zu seinem Orts- und Kirchenpatron und fortan, so Gredy¹¹ wurden seine Gebeine in hohen Ehren gehalten. Auch schreibt er, strömte alljährlich zu seinem Sterbetag am 7. November eine große Menge Volkes nach Odernheim, dass alsbald ein bedeutender Jahrmarkt abgehalten wurde. Ob allerdings der 7. November wirklich Rufus Todestag ist oder das Datum seiner Ankunft in Odernheim, bleibt ebenso fraglich, wie die zeitliche Einordnung seiner Lebensspanne. Gredy räumt selbst ein, dass das bereits angeführte Metzger Brevier den Todestag mit dem 27. August angibt und das den 7. November eben als Datum der Übertragung benennt.

Überhaupt ist die interessantere Information der Hinweis auf den „alsbald abgehaltenen bedeutenden Jahrmarkt“, der infolge des Pilgerverkehrs etabliert wurde. Neben dem, was der Heilige durch Fürsprache bei Gott, im Gegenzug für Wallfahrt und Verehrung, für den Gläubigen im Jenseits bewirken konnte, hatten die alten Knochen noch einen ganz konkreten, diesseitigen Nutzen. Ein Wallfahrtszentrum war im frühen Mittelalter ein effektives Mittel der Wirtschaftsförderung und Regionalentwicklung und ist das auch bis heute geblieben.

Wem, so schreibt Franz Falk, „die Geschichte des 8. und 9. Jahrhunderts nicht fremd, weiß, welche Bedeutung die Translation eines Heiligen für jene Zeit hatte: sie war ein geschichtliches Ereignis, sie begründete die Geschichte, sie bedingte das Aufblühen eines Ortes, einer Gegend. So bei Lorsch die Übertragung der Gebeine des heil. Nazarius, bei Seligenstadt die der Gebeine der hh. Marcellinus und Petrus. Mag auch die Übertragung des heil. Rufus für Odernheim nicht jene Bedeutung gehabt haben, weil ein Kloster fehlte, wichtig war sie doch, was schon die Aufzeichnung der Tatsache durch Rhabanus Maurus bezeugt“.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass in einigen Werken zur geographischen und historischen Beschreibung des großherzoglichen Rheinhessen im 19. Jahrhundert angeführt wird, die Gebeine des Rufus hätten sich im 12. Jh. in der Kapelle auf dem Petersberg befunden.¹² Jetzt ist es aber so, dass eben im 12. Jh. die Kapelle auf dem Petersberg an die Prämonstratenser aus Arnstein kam, die zu der Zeit am Fuße des Berges gerade mit einer Klostergründung beschäftigt waren (Gommersheim). Vielleicht weil sie so beschäftigt waren, konnten sie sich wohl nicht so recht um die Kapelle oben kümmern und so kam es, dass irgendwann nach 1250 die Kapelle in Besitz und Nutzung nahmen. Werner von Bolanden hat dem Ganzen dann ein Ende gemacht und entzog den Bechtolsheimern „die Gerechnahme, welche sie sich angemaßt hatten“.¹³ Wer nun um das Verhältnis der Odernheimer zu den Bechtolsheimern weiß, dem ist schon von daher klar, dass der Oremere Rufus zu der Zeit unmöglich auf dem Petersberg gewesen sein kann. Auch erwähnen weder Gredy noch Falk irgendetwas in dieser Richtung.

Urkundlich fassen lässt sich Rufus dann erst wieder im Jahr 1482. Odernheim ist inzwischen eine stolze (wenngleich inzwischen an die Kurpfalz verpfändete) Reichsstadt und ein prosperierender Marktflecken. Die geistliche Zuständigkeit war bereits 1258 auf den Bischof und das Domkapitel zu Mainz übergegangen. Seinerzeit nämlich hatten die Metzger Stiftsherren alles, was sie an Gütern und Rechten in Odernheim noch hatten um 1040 Pfund Metzger Währung an ihre Kollegen aus Mainz verkauft. Im Kaufpreis inbegriffen war neben Zehntrecht und Kirche auch alles feste und bewegliche Gut, mithin also auch die Reliquien des heiligen Rufus. Welche Bedeutung die noch hatten im Odernheim des ausgehenden Mittelalters, wie es also stand mit der Verehrung des Heiligen ist unklar, weil Nachrichten aus dieser Zeit fehlen. Dass 1418 eines Meisters Hand eine Steinplatte meißelte wie Gredy berichtet „das Bildnis eines herrlichen Bischofs in vollem Ornat zeigend, auf einem Löwen stehend und von vier Heiligenfiguren umgeben“, ist wohl das einzige, was wohl belegt ist für die Zeit vom Ende des 12. bis zum Ende des 15.

¹⁰ Horst Wiegand „Romanischer Kirchenbau entdeckt“ in Heimatjahrbuch Alzey-Worms 1966 Seite 113 ff

¹¹ Gredy S 264

¹² Ferdinand Diefenbach, „Das Großherzogtum Hessen in Vergangenheit und Gegenwart“, Verlag C.Hoffmann 1883 und „Das Großherzogtum Hessen in malerischen Original-Ansichten seiner interessanten Gegenden“, Verlag Gustav-Georg Lange 1842

¹³ Gredy S.328

Jahrhunderts. Der Bezug zu Rufus erschließt sich aus der lateinischen Umschrift, die dieses Denkmal noch 1612 getragen haben soll. Die deutsche Übersetzung lautet: „Bild des heiligen Rufus, Bischof von Metz, dessen Leib im Chore ruht. Das Bildwerk ist im Jahre des Herrn 1418 gemacht und 1522 bemalt worden“. Diese Grabplatte war zu Zeiten Gredys noch eingemauert in die östliche äußere Chormauer und wurde 1999 im Zuge einer Sanierung dort entfernt und im Chorinneren rechts neben dem Hochaltar angebracht. Der schlechte Zustand, in dem sich die Platte heute präsentiert, ist wohl nicht nur Ergebnis der Umwelteinwirkungen der jüngsten Zeit. Schon Gredy beschreibt den Zustand als „..... sehr verstümmelt, wie schon 1612, und ohne Umschrift, welche jedenfalls nicht eingemeißelt, sondern nur geschrieben war.“

1482, so schreibt Gredy, sei den Mainzer Kanonikern zu Ohren gekommen, dass sich „...die Kirchengeschworenen in Odernheim verschiedene Eingriffe in die kirchlichen Rechte und große Unordnung in der Verwaltung des Kirchenvermögens hatten zu Schulden kommen lassen“. ¹⁴ Was hier nach Misswirtschaft und Unterschlagung klingt, mag vielleicht nur die Reaktion sein auf im Selbstbewusstsein erstarkte Städter, die womöglich versucht hatten ihr Verhältnis zur alles bestimmenden Kirche etwas zu „reformieren“. Die Zeit wäre reif gewesen, sollte doch schon ein Jahr darauf in Eisleben das Leben eines Mannes beginnen, der in Sachen Reformation noch Großes leisten sollte – Martin Luther.

Am Dom zu Mainz war zu dieser Zeit Adalbert von Sachsen Administrator. Er hätte noch Erzbischof werden wollen, starb aber bevor er die Weihen erhielt. Eben diesem Adalbert oder Albert, je nach Quelle, war die oben angeführte Klage zu Ohren gekommen. Er sandte daraufhin einen Abgeordneten nach Odernheim, der für Ordnung sorgen sollte. Der prüfte dort nicht nur Rechnungen und Kirchenbücher, sondern fand auch, dass „der Leib des hl. Ruffus ohne gebührende Ehre verchlossen und vernachlässigt sei“. Es wurde daraufhin das Grab des Heiligen geöffnet und man fand, „...dass der Leib in Seide gehüllt und mit sonstigen üblichen Feierlichkeiten einst hier beigesetzt war.“ ¹⁵ Ob die weiteren Prüfungen zu den erwähnten Vorwürfen ähnlich unspektakulär im Sande verliefen, ist nicht bekannt.

Interessant an dem Ganzen ist die Bemerkung, man hätte den Leib gefunden „wie er einst hier beigesetzt war“. Das könnte darauf hindeuten, dass der Heilige zumindest in den letzten Jahren nicht mehr hervorgeholt und zur Anbetung ausgestellt worden war. Eventuell war also der Wallfahrtsbetrieb bis zu einem gewissen Maß zum Erliegen gekommen. Auch mussten sich die Mainzer wohl erst in Metz erkundigen, was es den mit jenem Rufus in Odernheim auf sich habe und erhielten vom dortigen Bischof Georg die Auskunft die zusammengefasst lautet: Rufus habe 28 Jahre den Hirtenstuhl in Metz innegehabt, sein Leib sei in der Benediktinerabtei St. Clemens beigesetzt gewesen, später in die Pfarrkirche zu Odernheim übertragen worden, um dort als Heiliger verehrt zu werden.

Ein Einschub sei erlaubt: Jener Adalbert war ein Bruder Friedrichs des Weisen. Der wiederum war nicht nur Schutzherr Luthers, er besaß auch eine riesige Sammlung von Reliquien. Über 19.000 Reliquien mit einem Gegenwert von 2 Millionen Ablassjahren soll er besessen haben. Da lohnte sich die Wallfahrt nach Wittenberg. Auf jeden Fall konnte man sich wohl glücklich schätzen, dass Rufus nicht als Exponat Nr. 19001 nach Wittenberg entschwand, nachdem er ins Blickfeld des kurfürstlichen Bruders geriet. Ob diese Gefahr tatsächlich bestand, sei dahingestellt. Es bleibt Spekulation.

Keine Spekulation ist was Adalbert den Odernheimern am 23. September 1483 per Urkunde verbriefte. Er erlaubte, dass das Grab des Heiligen zweimal im Jahr, nämlich zu Kirchweih und am 6. November (?) ¹⁶ ehrerbietig und mit Gesängen geöffnet und die Reliquien gezeigt werden durften. Kämen außerhalb dieser Termine Pilger aus Frömmigkeit und um den Heiligen zu verehren, so konnte ihnen, auf bescheidene Bitte, gleichfalls die Reliquien gezeigt werden. Ebenfalls bewilligt wurde ein Ablass von vierzig Tagen allen, welche „mit wahrer Beicht und Reue die Reliquien fromm verehrten“. ¹⁷ Das Demut, Reue und Beichtfertigkeit ausreichten um den Pilgern das Grab des Heiligen zu öffnen darf getrost bezweifelt werden. Es ist nicht überliefert um welchen Tarif Rufus Fürsprache zu haben war, dass aber Bußfertigkeit in jenen Jahren in Gulden und Talern gemessen wurde sollte ja nur wenige Jahre später zu einem der zentralen Kritikpunkte Luthers an der Kirche werden, - mit den bekannten Folgen. Wie weit das alles ging, zeigt der Umstand, dass man sich in Odernheim im Jahre 1518 von den Mainzer Domherrn 700 Gulden lieh, wohl um die Kosten des Kirchenneubaus zu decken, welche von den Opfern zurückbezahlt werden sollten die, so wurde es verbrieft, bei der Aussetzung und der Verehrung des heiligen Rufus eingingen.

¹⁴ Gredy S 264

¹⁵ Siehe Falk „Das Grab des hl.“ dort die Zitate im lateinischen Original

¹⁶ Auch Gredy macht hier ein Fragezeichen – Eigentlich ist der 7. November der Tag des hl. Rufus

¹⁷ Gredy S 265

Man hat den alten Rufus also regelrecht beliehen.

Es wurde also in jenen Jahren „viel Wachs gebrannt, auf St. Rufus Grab“, wie in einer alten Kirchenrechnung aus der Zeit berichtet wird. Überhaupt scheint der Wallfahrtsbetrieb neu belebt worden zu sein in Folge der Bewilligungen Adalberts. Gredy zitiert den 1588 geborenen Domvikar und Historiker Georg Helwich folgendermaßen: „dass er (Rufus) hier begraben war, und dass hier, wie ich von alten und älteren Leuten erfahren habe, viele Wunder geschehen und viele Sterbliche, von vielen Krankheiten einst unglücklich gemacht, auf gethane Gelübde hin die Gnade Gottes an diesem Orte kennen gelernt haben. Diese hl. Reliquien habe man jedoch später, als die calvinistische Irrlehre hereingebrochen war [1555], ganz beseitigt und in dem Gotteshause selbst hinter dem Hochaltare, vor dem zur Rechten sie in der Mauer beigesetzt waren, in der Erde ganz tief verborgen“.

1555 war das Jahr in dem die Odernheimer, nach längerer Auseinandersetzung, mit Hilfe des pfälzischen Kurfürsten und gegen den Widerstand aus Mainz einen protestantischen Pfarrer durchsetzten. Der hatte dann wohl, ganz Zeitgemäß, dem Treiben um die alten Knochen ein Ende gemacht. Ob und wo, Rufus tatsächlich „in der Erde ganz tief verborgen“ wurde lässt sich genauso wenig klären wie die Frage ob er damit seine endgültige Ruhe gefunden hat. Beziehen sich doch sowohl Falk als auch Gredy auf den Mainzer Juristen und Historiker Valentin Ferdinand Gudenus der in der ersten Hälfte des 18 Jh. zu wissen glaubt: „... bis ihn (Rufus) zur Zeit des 30jährigen Krieges die in der Pfalz herrschenden Spanier erhoben und nach Bruges (Brügge) in Flandern brachten wo er in Art und Weise vormals verehrt wird“. Dumm an der Sache ist nur, dass Rufus in Brügge nie ankam und dort auch nie verehrt wurde. Gredy vermutet: den aus der Pfalz in heftiger Bedrängnis abziehenden Spaniern könnte Rufus am 26. Mai 1633 abhanden gekommen sein als sie bei Ulmeth (heute Ulmet bei Kusel) geschlagen wurden und „alles Gepäck verloren“. Es lässt sich also nicht abschließend klären ob Rufus immer noch in Gau-Odernheimer Erde ruht, in eine Pfälzischen Fundbüro liegt oder ob er in Brügge, vielleicht noch unausgepackt, im Posteingang liegen geblieben ist.

Es steht noch aus, zu berichten welche Spuren des Heiligen heute noch in Gau-Odernheim zu finden sind. Fangen wir mit dem spektakulärsten an: Wer, z.B. gelegentlich des „Tags des offenen Denkmals“, die Kirche in Gau-Odernheim besucht und da auch in die Ecken kommt die sonst nicht so einfach zugänglich sind, dem wird vom kundigen Führer in der Silberkammer, der Rufussarg präsentiert. Es handelt sich dabei um einen dünnwandigen Sarkophag aus Kalkstein der bei der Renovierung der Kirche 1963 unter dem Chor ausgegraben wurde. Pfarrer Wiegand berichtet im bereits oben erwähnten Aufsatz ausführlich darüber. Aufgrund von Resten einer ehemals aufwändigen, ins 9. Jahrhundert deutenden Bemalung sowie Resten von Eisenbändern (Scharniere?) und der Auffindesituation vermutet Wiegand, dass es sich hier um den Sarg des hl. Rufus handelt. Er lässt aber, wohl ganz bewusst, hinter dieser Aussage ein Fragezeichen stehen und endet: „In der sogenannten Silberkammer über der Sakristei wartet er (der Sarg) nun auf eine endgültige Untersuchung“. An diesem Stand hat sich, soweit ich das in Erfahrung bringen konnte, seit 1963 nichts geändert.

Es finden sich außerdem im Seitenschiff der Kirche Reste einiger Wandmalereien die wohl auf das 14. oder 15. Jahrhundert datieren. Auf einer dieser Malereien sind zwei Heilige Männer zu sehen davon einer mit den Insignien eines Bischofs. Dargestellt sei hier, so ist es allgemein Meinung, der heilige Rufus nebst dem heiligen Stephanus. Auch hier müsste man hinter die Aussage, hier sei Rufus dargestellt, eigentlich und ehrlicher Weise ein Fragezeichen setzen. Es verhält sich damit ähnlich wie mit dem Sarg, die Vermutung liegt nahe, der Beweis letztlich fehlt.

Bleibt als letztes das unscheinbare Wetterfähnchen in Gestalt eines kleinen Bischofs auf der östlichen Spitze des Chordaches. Hier steht Rufus noch und beklagt ächzend und quietschend den Verlust der ehemals hochgeschätzten Reliquien.